

Goldſchaz

Die Frau des Trommlers ging in die Kirche, ſie ſah den neuen Altar mit den gemalten Bildern und den geſchnitzten Engeln. Alle waren ſehr ſchön, ſowohl die auf der Leinwand in Farben und mit Glorienschein, als auch die in Holz geſchnitzten, die noch dazu bemalt und vergoldet waren. Wie Gold und Sonnenschein ſtrahlte das Haar, ein prächtiger Anblick. Aber Gottes Sonnenschein war doch noch ſchöner; heller, röter, goldiger leuchtete es zwiſchen den dunklen Bäumen hindurch, wenn die Sonne unterging. Herrlich iſt's, in Gottes Antliß zu ſchauen! Und ſie ſchaute in die glühende Sonne und innige Gedanken bewegten ihre Seele. Sie dachte an das Kleine, welches der Storch bald bringen ſollte, und die Frau des Trommlers wurde dabei gar fröhlich; ſie ſah und ſah und wünſchte, das Kind möchte etwas von dem Glanze, der vor ihren Blicken ausgebreitet lag, erhalten, wenigſtens einem der ſtrahlenden Engel auf dem Altargemälde ähneln.

Und als ſie nun wirklich in ihren Armen ihr kleines Kind hielt und es dem Vater entgegenhielt, da war es in der That wie einer der Engel in der Kirche anzuhauen, goldig das Haar, der Glanz der untergehenden Sonne ſtrahlte darauf.

„Mein Goldſchaz, mein Reichthum, mein Sonnenschein!“ rief die Mutter und küßte die ſtrahlenden Locken; und es klang wie Muſik und Geſang in der Trommlerſtube; Freude, Leben und Bewegung herrſchte darin. Der Trommler ſchlug einen Wirbel, einen Freudenwirbel. Die Trommel ging, die Brandtrommel ging: „Rote Haare! Der Junge hat rote Haare! Frau dem Trommelfell und nicht dem, was deine Mutter ſagt! Trum, trum, trummelum!“

Und die Stadt redete, wie die Brandtrommel redete.

*

*

*